

# Hochwertige Produkte aus Restmaterialien

Herzogenrather Förderverein Arbeit, Umwelt und Kultur betreibt eine Upcycling-Produktion zur Qualifikation Langzeitarbeitsloser.

VON SABINE ROTHER

**HERZOGENTHATH** Der praktische Einkaufsbeutel ist stabil und leicht – kein Wunder, in seinem ersten „Leben“ war er Teil eines hochstabilen Segels, auf das sich der Kite-Surfer beim rasanten Flug über den Atlantik verlassen musste. Oder der Holzhocker im schlichten, skandinavisch anmutenden Design: Sein Material diente einmal dazu, eine schwere Maschine sicher zu verpacken. Der Begriff Upcycling, die Wiederverwertung von Rest-Materialien, ist Grundlage des Projektes „UpZent“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Bereich „Ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft – Innovative Produktkreisläufe“ (ReziProK) Forschung und Geschäftsmodelle miteinander verknüpft.

Einer der handelnden Partner ist

der Herzogenrather Förderverein Arbeit, Umwelt und Kultur in der Region Aachen, kurz Fauk, der sich als Erwerbsloseninitiative in Kooperation mit dem Jobcenter Aachen auf textile Stoffe (auch Leder) und Holz spezialisiert hat. 64 Mitarbeiter sind im Einsatz, es gibt inzwischen bereits 25 Festangestellte, darunter Tischler, Schreiner und Schneidermeister.

## „Von Anfang an fasziniert“

„Ich habe vom Upcycling-Projekt beim Evangelischen Kirchentag in Berlin gehört“, berichtet Wilfried Hammers, 1. Vorsitzender des Fördervereins. „Das Projekt hat mich von Anfang an fasziniert, weil es eine Menge für die Menschen, die Forschung und zugleich für die Umwelt leistet.“ Erstmals trafen sich jetzt die Kooperationspartner in Herzogen-



Unter anderem Sitzmöbel: Michael Schmidt vom „UpZent“-Projektmanagement an der Hochschule Trier, präsentiert mit Kollegin Angela Werdin das neue Upcycling-Label der Recyclingbörse.

ARCHIVBILD: BEATRIX OPRIE

rath, denn der Förderverein ist Verbundpartner einer spannenden Konstellation. „Wir verfolgen einen inter- und transdisziplinären Forschungsansatz mit hohem Praxisbezug“, fasst Michael Schmidt, Projektmanager am federführenden Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) der Hochschule Trier, ein facettenreiches Konstrukt zusammen.

## Wissenschaftliche Begleitung

Mit dem Trierer Institut für strategische Ästhetik (KB) und der Hochschule der Bildenden Künste Saar ist so die wissenschaftliche Begleitung der praktischen Umsetzung kluger Überlegungen gewährleistet. Der Förderverein Arbeit, Umwelt und Kultur in Herzogenrath sowie AQA (Arbeit, Qualifizierung, Ausbildung), die Gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft des Landkreises Neunkirchen, sind mit ihren Unternehmenspartnern jene Kräfte, die den Gedanken von einer wirtschaftlich und menschlich wirksamen Verbindung von produzierendem Gewerbe und Entsorgungsbranche in die Tat umsetzen.

## Neue Chancen

Wilfried Hammers und AQA-Geschäftsführer Stefan Gerber vertreten dabei nicht nur die Praxis, sondern ganz besonders Menschen, die es schwer haben, in einer Leistungsgesellschaft ihren Platz zu finden, weil sie irgendwann durch das Bildungs- und Ausbildungsraster gefallen sind. „In der Arbeit für das Projekt werden Qualifizierungen möglich, durch die sich neue Chancen entwickeln“, können Hammers und Gerber ihren Partnern versichern. „Die Verweilzeit der meisten Teilnehmer bei uns liegt bei maximal fünf Jah-

ren“, berichtet Hammers. Beim regelmäßigen Jahrestreffen tauschen sich Hochschulmitglieder und Praktiker aus, werden Ergebnisse vorgestellt sowie Weiterbildungsmöglichkeiten und -wünsche diskutiert.

Bereits 2000 Produkte aus unterschiedlichen Reststoffen wie Holz, Kartonage oder Textilien werden bereits von den sozialen Partnerwerkstätten Fauk und AQA hergestellt, die ihrerseits im Namen von „UpZent“ mit rund 20 Partnerunternehmen kooperieren. Das übergreifende Motto lautet: Das Material bestimmt den Weg. Wie geht das?

„Gar nicht so kompliziert“, lächelt Ralf Schellenberg, Projektverantwortlicher beim Förderverein in Herzogenrath. „Ich bin zum Beispiel zu einem Unternehmen in Aachen gegangen, das Jalousien fertigt, und habe nach Restmaterialien gefragt. Endstücken, die nicht mehr verwertet werden.“ Er wurde nicht nur freundlich aufgenommen – man versorgte ihn mit Grundstoffen für Neues wie Laptop-Taschen, Verpackungsboxen, alles aus hochwertigen einstigen Jalousien-Stoffen. Eine Erfahrung, die er mit anderen teilt. „Die Unternehmen, die diese Reststoffe ja in die Vernichtung geben würden, unterstützen uns gern, wir können die Materialien sogar kostenfrei abholen“, sagt Gerber.

Da hat sich oft bereits ein 14-tägiger Rhythmus entwickelt. Und manche Unternehmen planen die Produkte sogar als Werbegeschenke ein. Ob reflektierende Sicherheitsstreifen von ausgemustertem Arbeitskleidung zu Fahrradtaschen werden, statt im Sondermüll zu landen, oder aus unbelastetem Nadel- oder Pappelholz praktische Holzkisten

## „Die Verweilzeit der meisten Teilnehmer bei uns liegt bei maximal fünf Jahren.“

Wilfried Hammers, 1. Vorsitzender des Fördervereins

werden, in denen Grundschüler ihre Sachen verstauen können – stets denkt man an sinnvolle Produkte. „Früher wurden in Projekten von Langzeitarbeitslosen Dinge wie Mengen von Vogelhäuschen gebaut, die dann keiner wollte“, weiß Hammers. „Das ist vorbei. Unsere Produkte werden nicht aus Mitleid gekauft.“

Basis sind die Ideen, die dafür sorgen, dass aus Stoffresten oder Holzverpackungen reißfeste, belastbare, schöne und nützliche Dinge werden – erdacht und entworfen von Designerinnen der Hochschule Trier. „Es sind bei uns tatsächlich nur Frauen, die das übernehmen und entsprechend kreativ sind“, berichtet Michael Schmidt. Ein besonderer Auftrag war die Verwertung der Fahnen, die zuvor zum Max-Ophüls-Filmfestival in Saarbrücken flatterten. „Sie wurden zerschnitten, in praktische Produkte wie Seesäcke und Turnbeutel verwandelt und beim nächsten Festival verkauft“, berichtet Schmidt. „Ein optimaler Produktkreislauf.“



Symbolhaft: (v.l.) AQA-Geschäftsführer Stefan Gerber, Ralf Schellenberg, Projektmanager Fauk Herzogenrath, Michael Schmidt, Hochschule Trier, und Wilfried Hammers, Vorsitzender des Fördervereins Arbeit, Umwelt und Kultur in der Region Aachen (Fauk), testen „Quellen“, in diesem Fall am Aachener Eisenbrunnen, nach dem Tagungstreff in Herzogenrath.

FOTO: SABINE ROTHER